

wird nur berichtet, daß er vom Metropolit in's Gefängniß geworfen wurde und dort wahrscheinlich gestorben ist. Vermuthlich waren diese Irreligiöse Anhänger der Secte der Bogomilen (s. d. Art.). — Eine bedeutende Aufregung riefen um die Mitte des 12. Jahrhunderts die Streitigkeiten über das Fastengebot am Mittwoch und Freitag hervor. An diesen Tagen muß in der griechischen Kirche gefastet werden, und nur wenn auf einen derselben das Weihnachts- oder Epiphaniestag fällt, wird nach einer alten Praxis vom Fasten dispensirt. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts stellten nun Einrige die Ansicht auf, daß jeder auf die genannten Tage fallende Feiertag das Fastengebot aufhebe, während Andere der alten strengern Praxis treu blieben. Die lagere Ansicht fand bald Anhänger, und im J. 1156 wurde Nestor, Bischof von Kostow, vertrieben, weil er am Mittwoch und Freitag auch dann, wenn auf sie ein Feiertag fiel, das Fleischessen nicht gestatten wollte. Gegen Nestor agitirte der griechische Mönch Theodor; der Patriarch von Constantinopel und der Metropolit von Piew billigten aber Nestors Vorgehen. Dadurch wurde indessen die Streitfrage nur für kurze Zeit beigelegt. Leo, Nestors Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle von Kostow, stellte nämlich die Behauptung auf, daß am Mittwoch und Freitag auch dann, wenn auf diese Tage das Weihnachts- oder Epiphaniestag falle, das Fasten zu beobachten sei. An dem neuen heftigen Streit theilte sich vor Allem wieder der genannte, inzwischen auf den bischöflichen Stuhl von Susdal erhobene Theodor, ein eifriger Anhänger der lagern Praxis, und Leo, Bischof von Kostow, den einige Historiker unrichtig den ersten russischen Keger nennen, wurde sowohl in Rußland als auch in Griechenland verurtheilt. Aber auch die Behauptung, daß jeder auf einen Mittwoch oder Freitag fallende Feiertag das Fastengebot aufhebe, wurde verworfen und die alte, von Nestor, Bischof von Kostow, verfolgte Ansicht zum Gesetz erhoben. — In der Folge erzählt man längere Zeit nichts von Kegerreien; erst im J. 1312 erscheint ein Keger, Namens Seit, von welchem berichtet wird, daß er ein Prälat in Nowgorod war, der das Mönchsweien verhöhte, und daß insolge dessen einige Mönche das Kloster verließen und getrauert haben sollen. Seine Irreligiöse Lehre wurde vom Metropolit Petrus (1308—1326) verworfen, und Seit war bald verschollen, ohne einen Anhang gefunden zu haben. — Von größerer Bedeutung war die zu Zeiten des Metropolitens Alexius (1354—1378) aufgetauchte Secte der Strigolniken, welche ihre Entstehung der damals unter dem russischen Clerus wuchernden Simonie verdankte. Ein gewisser Karp, von Profession ein Haarschreier (russisch strigolnik), griff im Bunde mit dem Diacon Nikita im J. 1371 zu Pskow den simonistischen Clerus heftig an und lehrte, daß die russischen Priester, welche die Weihen um Geld erhalten,

Räuber dieses Standes seien, und daß wahre Christen mit solchen Priestern nicht verkehren sollten. Die zwei Eiferer fanden bald zahlreiche Anhänger, welche den Kirchenbesuch, den Empfang der heiligen Sacramente und überhaupt jede Theilnahme an gottesdienstlichen Functionen einstellten. Bald (1375) verbreitete sich die Secte auch in Nowgorod; der dortige Erzbischof entsetzte Nikita seines Amtes und excommunicirte ihn sowie Karp, und das aufgeregte Volk ertränkte beide Männer mit einem dritten Anhänger im Flusse Wolchow (1375). Dadurch wurde aber die Secte nicht ausgerottet; die Zahl der Anhänger nahm im Gegentheile zu. Daher unternahm der Susdaler Erzbischof Dionys im Auftrage des Patriarchen Nilus zu Constantinopel im J. 1382 eine Belehrung der Strigolniken; weil aber die Sectirer in Nowgorod einen bedeutenden Anhang gefunden und Unruhen angestiftet hatten, schritt der Moskauer Großfürst mit Waffengewalt gegen sie ein. Später (1394) kam auch Michael, Erzbischof von Bethlehem, mit einem Schreiben des Patriarchen Antonius nach Nowgorod, um die Strigolniken zu widerlegen, und es gelang allmählig, die Ruhe wenigstens äußerlich herzustellen; doch war die Secte nicht ausgerottet; sie trat zu Pskow noch im 15. Jahrhundert offen auf, und ihre Ueberreste haben sich später mit den Kaskolniken vermengt. — Verderblicher als alle früheren war die Judenthüm. Ihr Stifter war der Jude Zacharias, welcher im J. 1471 mit dem Piewer Fürsten Michael Oskolowitsch nach Nowgorod gekommen war. Als gewandter Kabbalist wußte er die anscheinenden Wunder der Alchemie mit den Lehren der Kabbalisten zu vereinen und so Viele zu Irthümern zu verleiten. Bald gewann er zwei Nowgoroder Priester, Dionysius und Alexius, für sich und brachte ihnen den Wahn bei, daß das mosaische Gesetz das einzig wahre, dagegen die Geschichte von Christus eine Erdichtung und das Christenthum eine falsche Religion sei. Alexius war für die neue Lehre so eingenommen, daß er sich bald den Namen Abraham beilegte und sein Weib Sara benannte. Auch Andere schlossen sich der Secte an, blieben aber, obgleich sie das Christenthum ganz verwarfen, äußerlich der Kirche treu, ja gaben sich den Schein der eifrigsten Christen. Durch diese Heuchelei brachten sie es dahin, daß ihre zwei eifrigsten Förderer, die genannten Priester Dionysius und Alexius, im J. 1480 vom Großfürsten nach Moskau berufen und zu Vorstehern der dortigen zwei größten Kirchen ernannt wurden. Bald gewannen die Sectirer auch in Moskau viele Anhänger, darunter besonders den großfürstlichen Secretär Theodor Rurigin und den Archimandriten Zosima. Lange blieb das Treiben der Judenthüm verborgen, und erst Gennadius, Erzbischof von Nowgorod, entdeckte dieselbe zufällig. Er sandte die Schuldigen mit einem ausführlichen Schreiben nach Moskau, und im Februar 1484 wurden drei